

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Anzeiger

Er scheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,40, durch die Post Mk. 1,50 frei ins Haus.

Zusätze nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschem, Rufschnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 170.

Donnerstag, den 26. Juli 1900.

50. Jahrgang

Bekanntmachung.

Das dem Bergarbeiter **Curico Crema** am 15. Juni 1899 unter Nr. 92 vom Gemeindevorstande zu Lugau ausgestellte Bergarbeitsbuch ist abhanden gekommen und demselben heute ein Duplikat von der unterzeichneten Stelle ausgestellt worden, was zur Verhütung von Mißbrauch mit der verloren gegangenen Legitimation hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Gersdorf Bez. Zw., am 24. Juli 1900.

Der Gemeindevorstand. Göhler.

Die chinesischen Wirren.

Das bereits gestern telegraphisch kurz gemeldete an Kaiser Wilhelm gerichtete Gesuch der chinesischen Regierung hat folgenden Wortlaut:

Die hiesige chinesische Gesandtschaft hat am 21. d. M. dem Auswärtigen Amt folgende Verbalnote überreicht: „Die Kaiserlich chinesische Gesandtschaft beehrt sich dem Kaiserlich deutschen Auswärtigen Amt nachstehendes Telegramm des Staatsrathes zur gefälligen Kenntnissnahme zu bringen. Dasselbe war dem Gouverneur von Schantung, Tuen-she-tai, zur Weiterbeförderung an den Laotai von Schanghai, Sü-tien-huen, behufs Uebermittlung an diese Gesandtschaft zugestellt worden. Der Kaiser der Latzing-Dynastie entbietet Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser Groß. China und Deutschland haben lange in Frieden gelebt, und beiderseits hat kein Mißtrauen bestanden. Neuerdings ist es zwischen der chinesischen Bevölkerung und den (einheimischen) Christen zu Unausbrüchen gekommen, wobei unerwartet der Kaiserlich deutsche Gesandte, Freiherr v. Ketteler, von den Unstimmigkeiten ermordet worden, was uns zum Ausdruck des tiefsten Bedauerns Anlaß giebt. Die Untersuchung behufs der Festnahme und Bestrafung der Mörder war im Gange, als bei allen fremden Staaten sich der Verdacht regte, daß sich die Kaiserliche Regierung der Bevölkerung gegenüber bei der Verfolgung der Christen in Konivenz verhalte. Darauf erfolgte zuerst die Einnahme der Befestigungen von Taku, Feindseligkeiten begannen und das Unglück wurde immer verwickelter. Die Lage, in der sich zur Zeit China befindet, ist schwer zu ordnen, besonders, da die chinesische Regierung nicht die Absicht hat, in den bestehenden guten Beziehungen jemals eine Aenderung eintreten zu lassen, denn es sind nur die Umstände, die zur Zeit obwalten, welche die Regierung zu deren Bedauern in eine Zwangslage gebracht haben.“

Zur Befriedigung des allgemeinen Unwillens gegen die chinesische Regierung und zur Klärung der Lage bleibt nur das einzige Mittel, die Beihilfe Deutschlands anzurufen. Daher öffnen wir Eurer Majestät Unser Herz in diesem Schreiben in der Hoffnung, daß dadurch der Fortbestand der freundschaftlichen Beziehungen gesichert werde, und daß Allerhöchstdieselben benützt werden, einen Plan zur Erreichung dieses Zweckes ins Auge zu fassen und die Leitung zu übernehmen, um die früheren friedlichen Zustände wieder herbeizuführen. Wir bitten, Uns einen günstigen Bescheid zu erteilen, wofür Unsere Dankbarkeit Ew. Majestät gegenüber immer lebendig bleiben wird. Gegeben am 23. Tage des 6. Mondes im 26. Jahre des Regierungsjahres Kwangsi (19. Juli 1900).
Berlin, den 21. Juli 1900.“

Der Kaiserlich chinesische Gesandtschaft ist darauf am 24. d. M. die folgende Verbalnote zugestellt worden: „Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bülow, hat die Verbalnote der Kaiserlich chinesischen Gesandtschaft vom 21. d. M. enthaltend eine telegraphische Mitteilung Sr. Majestät des Kaisers von China an Se. Majestät den Kaiser und König erhalten. Graf Bülow sieht sich nicht in der Lage, dieses Telegramm Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zu unterbreiten, so lange nicht das Schicksal der in Peking eingeschlossenen fremden Gesandtschaften und der dortigen übrigen Fremden aufgeklärt ist, die Kaiserlich chinesische Regierung für die freudlose Ermordung des Kaiserlichen Gesandten die Sühne gewährt und für ein dem Völkerrrecht und der Zivilisation entsprechendes künftiges Verhalten genügende Garantien geleistet hat.“

Es wird überall nur eine Meinung darüber herrschen, daß diese ebenso kühle wie würdige Zurückweisung des heuchlerischen Appells an die Freundschaft des Deutschen Reiches die einzige Antwort ist, welche der Augenblicklichen Sachlage entspricht. Es sei zunächst darauf

hingewiesen, daß das angeführte Telegramm des chinesischen Staatsrathes vom 19. Juli d. J., während Frhr. von Ketteler bekanntlich am 18. Juni, also einen vollen Monat früher, ermordet wurde. Man kann sich daher des Eindruckes nicht erwehren, daß die Herren Chinesen mit der Abhandlung dieser Depesche noch länger gewartet hätten, wenn nicht inzwischen Tientsin von den verbündeten Truppen genommen worden wäre. Zur Klärung der Lage bleibe nur das einzige Mittel, die Beihilfe Deutschlands anzurufen, verachtet der chinesische Staatsrath in dem selben Augenblick, wo er einen gleichen oder ähnlichen Appell nach Paris und Washington gerichtet hat! Die Chinesen wissen ganz genau, daß die Klärung der Lage jetzt einzig und allein von ihnen abhängt, indem sie den in Peking eingeschlossenen Europäern, die ja nach ihrer Versicherung noch leben sollen, die Möglichkeit zurückgeben, mit der Außenwelt wieder in Verbindung zu treten. So lange das nicht geschieht, muß allen derartigen Geistes-Telegrammen und Erlässen, von denen man nicht weiß, wer für sie einsehen will und kann, mit dem größten Mißtrauen begegnet werden.“

Die chinesischen amtlichen Kreise fahren fort, allenthalben beruhigende Versicherungen auszusprechen. Die bezüglichen Nachrichten lauten:

Brüssel, 24. Juli. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen Amtes, der chinesische Gesandte habe ihm heute früh ein Telegramm des Vizekönigs von Hankow übermittelt, in welchem versichert wird, daß die Fremden in Peking wohlbehalten seien. Der Minister fügte hinzu, daß sich in Belgien herrschende Aufregung nur durch ein Telegramm des belgischen Gesandten selbst legen könnte. Inzwischen habe die belgische Regierung den in China befindlichen belgischen Staatsangehörigen gestattet, sich in die internationalen Corps einreihen zu lassen und sich unter den Schutz der fremden Häre zu begeben.

Washington, 24. Juli. Eisenbahndirector Scheng in Shanghai hat dem hiesigen chinesischen Gesandten Wutingfang telegraphisch, daß die fremden Gesandten unter Escort nach Tientsin gesandt werden sollen. Die chinesische Regierung habe denselben nicht nur Schutz, sondern auch Nahrungsmittel zukommen lassen.

Shanghai, 24. Juli. In Freitag kam am 10. Juli für den Director der „Sineze Engineer and mining company“ in Tientsin ein Bote aus Peking mit der Meldung, daß die Gesandten am 16. Juli noch lebten und sich unter dem Schutz des Prinzen Tching-jung-lu befanden. Der hier weilende Li-hung-tschang behauptete ebenfalls, daß die Fremden in Peking leben.

Bei allen diesen Nachrichten beachte man aber wohl, daß sie sämtlich aus chinesischer Quelle stammen, daß noch immer keine direkte Nachricht von den Gesandten selbst vorliegt. Immerhin erzielen die Chinesen mit ihren Beschwichtigungen, daß sich in immer weiteren Kreisen Zweifel zu regen beginnen. So wird weiter aus London gemeldet:

„Das „Bureau Reuter“ erzählt daß sich in amtlichen Kreisen Londons mit Rücksicht auf die fortwährenden Meldungen, daß die Gesandten in Peking noch am Leben seien, Hoffnungen zu regen beginnen.“ — Der englische Consul in Tientsin telegraphisch unterm 21. Juli: Ich erhielt heute von Macdonald aus Peking ein vom 4. Juli d. J. datirten Brief, worin Macdonald Hilfe erbittet und mittheilt, es seien noch hinreichend Lebensmittel für 14 Tage vorhanden, die Garnison werde sich aber nicht mehr lange gegen den heftigen Angriff halten können. 44 Mann seien todt, die doppelte Anzahl verwundet.

Dieser Brief des englischen Gesandten Macdonald wäre allerdings ein völlig ausreichendes Dementi, wenn er — nach dem 7. Juli geschrieben wäre. Ein Brief vom 7. Juli beweist gar nichts, denn nach allen Nach-

richten sollte das Blutbad erst am 8. Juli stattgefunden haben.

Im allgemeinen ist aber die Stimmung in England erregt und man verhält sich gegenüber den Anforderungen von amtlicher chinesischer Seite ablehnend. Ein Streiflicht auf die diplomatische Lage fiel in der Sitzung des Unterhauses, wo Hedewick anfragte, ob es dem diplomatischen Gebrauch entspräche, daß, während Engländer in China ermordet würden, die Vertreter der chinesischen Regierung in England bei Staatsfunktionen und anderen officiellen Angelegenheiten Einladungen erhielten. Der Parlamentsuntersecretär des Aeußern, Brodrick, erwiderte, die Antwort hänge vom Stande der Dinge in Peking ab, über den die Regierung nur unvollkommen unterrichtet sei. Die Regierung habe nicht verfehlt, alles zu thun, um den Vertretern der chinesischen Regierung ihre Ansicht über die letzten Vorgänge in Peking klar zu machen.

In der nämlichen Sitzung theilte der Parlamentssecretär Brodrick über die Lage in China mit, der britische Generalconsul Warren habe bei dem Gouverneur von Schantung telegraphisch angefragt, wie es komme, daß er in zwei Tagen eine Mitteilung aus Peking erhalten habe, die über die britischen Regierung aber keine Nachricht von dem britischen Gesandten eingelaufen sei. Die Antwort des Gouverneurs von Schantung lautete folgendermaßen: Die Mitteilung des amerikanischen Gesandten wurde vom Jungli-Jamen durch einen Boten abgehandelt, der etwa 200 englische Meilen täglich zurücklegte. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß eine telegraphische Verbindung mit Peking nicht besteht. Ich kann es nicht erklären, weshalb Macdonald keine Nachricht von sich gegeben hat, aber ich bitte, sich über die Gesandten nicht zu beunruhigen, denn sie und die übrigen Ausländer sind am Leben und unverletzt. Darüber habe ich schon mehrere verlässliche Nachrichten erhalten. Brodrick fügt hinzu, da über ein Monat verfloßen sei, seitdem die britische Regierung von ihrer Gesandtschaft in Peking eine Mitteilung erhalten habe, während das Jungli-Jamen durch Boten mit verschiedenen chinesischen Behörden verkehre, so könne die britische Regierung Mittheilungen oder Decreten, die dem Kaiser von China oder der chinesischen Regierung zugesprochen werden, keinen Glauben schenken, solange sie nicht durch Briefe, welche die Unterschrift des britischen Gesandten Macdonald oder anderer britischer Beamten tragen, oder durch ein Telegramm mit der Chiffre der britischen Regierung bestätigt werden.

Halliday Macartney, der englische Secretär der hiesigen chinesischen Gesandtschaft theilte mit: „Die Legationen sind in Sicherheit und im Begriff, nach Tientsin aufzubrechen.“ Die Times commentirt diese Meldung folgendermaßen: Sir Halliday Macartney ist ein bloßer Angestellter der chinesischen Gesandtschaft, der nur wissen kann, was den Leuten in Peking beliebt, der Gesandtschaft mitzutheilen, und der gelegentlich bewiesen hat, daß er im Interesse der Herren, denen er dient, ohne Bedenken auch die chinesischen Met oben, mit Thatachen umzugehen, anwendet.“ Ein chinesischer Beamter in Shanghai hat von einem Kollegen in Schantung einen Brief empfangen, dem der Shanghai Daily Mail-Correspondent folgenden Passus entnimmt: „Zu Anfang des Monats machten die fremden Gesandten wiederholte Versuche, Boten aus Peking zu entsenden, aber die Bewachung war so streng, daß alle abgefaßt und enthaupet wurden. Am 4. Juli lebten nur noch 400 Fremde, und zwar im Zustande äußerster Erschöpfung. Als dann während einer Nacht das Bombardement auf die englische Legation ununterbrochen andauerte, da war alles zu Ende, und alle wurden niedergemacht, obwohl angebliche Telegramme das ableugnen.“ Die Morning Post erzählt, daß der hiesige chinesische Gesandte an die Regierung in Peking und den Chef der Telegraphenverwaltung Scheng Telegramme mit dem energischen Ersuchen um Wiederherstellung directer Verbindung mit den Gesandten in Peking gerichtet hat, da diese der einzige Beweis für ihre Sicherheit sei.

Von besonderer Wichtigkeit und von besonderem Interesse ist eine Nachricht, welche die New York World aus Shanghai bringt. Darnach hätte Li-hung-tschang in einer Unterredung erklärt, die Mitglieder der Gesandtschaften in Peking seien noch am Leben, doch würde der Vormarsch der Verbündeten nach Peking wahrscheinlich der Vorläufer des Todes aller Weißen

in Peking sein. Er, Li-hung-tschang, würde im Stande sein, mit weniger als 20000 Mann weißer Truppen die Ordnung wieder herzustellen.

Man sieht, um einen Vorwand sind die Chinesen nicht in Verlegenheit, die Niedermetzelung der Weißen zu entschuldigen.

Im übrigen befolgt Li-hung-tschang nur dieselbe Methode des Vangemachens, die die Chinesen 1860 den vorrückenden französischen und englischen Truppen gegenüber anwandten.

Aus Washington wird über die amerikanische Vermittelungsthätigkeit berichtet:

Washington, 24. Juli. Die Regierung beräth jetzt über die Antwort, welche auf das Gesuch Chinas, betreffend eine Vermittelung Amerikas, ertheilt werden soll. Der Standpunkt Amerikas weicht von demjenigen Frankreichs ab. Frankreich, so sagt man, nimmt eine feindliche Haltung ein. Es macht dadurch unmöglich, aus der jetzigen freundschaftlichen Gesinnung der chinesischen Vizekönige Kränze zu ziehen und treibt die letzteren dazu, sich dem Prinzen Tuan anzuschließen. Die vom französischen Minister des Auswärtigen, Delcasse, gestellten vier Bedingungen können von der chinesischen Regierung unmöglich erfüllt werden. Amerika ist dagegen geneigt, die Mittheilungen des chinesischen Gesandten für wahrheitsgetreu zu halten. Die amerikanische Regierung wird daher auch wahrscheinlich auf das Vermittelungsgesuch Chinas eine günstige Antwort ertheilen, jedoch vorschlagen, daß zuerst die Echtheit des Gesuches vom amerikanischen Gesandten Conger, bestätigt werde, indem dieser durch Chiffre die Echtheit der Unterschrift des Kaisers von China bezeuge. Die amerikanische Regierung beklagt es, daß die Verbündeten zögern, gegen Peking zu marschiren, sie glaubt, daß seit der Niederlage der Chinesen bei Tientsin der Weg dorthin offen sei. Die Regierung wünscht nur, die Gesandtschaften in Peking zu befreien. Wenn dies geschehen, beabsichtigt sie, ihre Land- und Seetruppen zurückzuführen und sich von allen etwaigen Konflikten der Mächte fernzuhalten.

Nach einer Meldung des deutschen Konsuls in Tschifu vom 23. d. Mts. verbreitet der Gouverneur von Schantung ein kaiserliches Edict an den Großsecretär, das in dem üblichen Kanzleistil gehalten ist und Folgendes befragt: Die gegenwärtigen Feindseligkeiten seien durch Streitigkeiten zwischen den einheimischen Christen und der übrigen Bevölkerung, sowie durch die Belegung der Takuforts durch die fremden Mächte veranlaßt worden. Sehr bedauerlich sei die Ermordung des deutschen Gesandten und des japanischen Kanlers. Die Gouverneure u. möchten für Schutz und Ordnung Sorge tragen. Allen den Fremden zugefügter Schaden solle, abgesehen von dem, der durch die directen Feindseligkeiten verursacht sei, von dem Präfecten von Peking und dem General-Gouverneur von Tschili ermittelt werden.

Nach Mittheilung des Chefs des Kreuzergeschwaders aus Taku vom 21. d. Mts. ist der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders Contre-Admiral Kirchhoff, welcher bisher den Vertheidigungs- und Etappen dienst in Taku geleitet hatte, an Bord S. M. S. „Ganfa“ zurückgekehrt.

Paris, 24. Juli. Die heute von Delcasse erhaltenen, bis 17. Juli reichenden Tientsiner Depeschen constatiren, daß in der von Franzosen und Japanern besetzten Tientsiner Chinesenstadt, deren öffentliche Gebäude die französische und japanische Flagge tragen, Ruhe herrscht. Die von den Russen occupirten Tientsiner Forts wurden nicht weiter angegriffen. Am 17. Juli sandten die in Tientsin vereinigten Commandanten der allirten Truppen eine Botschaft nach Peking. Man wußte in Tientsin an diesem Tage, daß 16 der Matrosen aller Nationalitäten, welche zur Vertheidigung des gemeinsamen Fremden stütz, nämlich der englischen Legation, aufgegeben worden, todt, 17 meist schwer verwundet seien. Diese Tientsiner Depesche vom 17. Juli schließt mit den Worten: Unsere Boten können frühestens in sieben Tagen zurück sein.

New York, 24. Juli. Das New Yorker Jour. meldet aus Shanghai, daß 3000 Mann russische Truppen in Niutshwang von Port Arthur angekommen seien. Ihr weiterer Vormarsch werde durch 10000 Mann chinesischer Truppen, welche wohlbewaffnet seien, gesperrt, eine Schlacht sei bevorstehend. Die Chinesen vertheilten sich defensiv, seien jedoch entschlossen, den weiteren Vormarsch der Russen nicht zuzulassen.

Der Krieg um Transvaal.

Aus dem Haag wird uns gemeldet: Ein in Holland bestehendes Hilfskomitee für die Buren hatte vor anderthalb Monaten zwei Vertrauensmänner nach Transvaal geschickt, um den Buren die Einstellung der Feindseligkeiten und die Bildung einer starken politischen Afrikaerpartei für ganz Südafrika anzurathen. Man hatte besonders darauf hingewiesen, daß die Fortsetzung des Krieges und die weitere Schwächung des Burenelements nur im Interesse Englands liege, während jetzt die Buren, verstärkt durch eine fernere planmäßige Einwanderung von Holländern noch die Macht hätten, Südafrika unter vorläufiger Anerkennung der englischen Herrschaft als ein niederländisches Sprach- und Kulturgebiet zu erhalten. — Nun aber hat das bezeichnende Komitee aus Lorenzo-Maquez von den beiden Entsendeten folgendes Telegramm erhalten: „Alle Bemühungen vergeblich, Kampf wird fortgesetzt, wir kehren zurück.“

London, 24. Juli. Eine antilige Depesche aus Kapstadt von gestern besagt: Aus Koonstad wird berichtet, daß dort keine Nachrichten von General Hunter eingegangen sind. Oberst Bullod meldet aus Homingspruit den 22. d. M., daß eine Burentruppe während der Nacht die Eisenbahnlinie südlich von Serfontein kreuzte. Die Linie ist gegenwärtig frei von Buren. Sie wollen offensichtlich in die Richtung nach dem Punkte marschieren, wo der Rhenoster sich in den Baal ergießt. Es heißt, die Buren wolle sich dort mit einem anderen Burenkommando vereinigen. Die Gefangenahme der 100 Hochländer mit ihrem Kommandeur sei bei dem Dr. Window erfolgt, der Bahnkörper sei schwer beschädigt, werde aber bald wieder in Ordnung sein.

Sächsisches.

Johannstein-Ernsthof, 25. Juli 1900

Wittvaterungen von allgemeinem Interesse werden dar. dar entgegengenommen und event. honort.

— Die Ansprache, welche Prinz Georg bei der Verabschiedung der nach China gehenden Truppen in Zeithain hielt, hatte ungefähr folgenden Wortlaut: „Viele Kameraden! Ich bin gekommen im Namen und Auftrag Seiner Majestät des Königs, welcher leider verhindert ist, dem Drange seines Herzens Folge zu leisten und selbst zu erscheinen; er hat mir den Auftrag gegeben, Euch zu der langen Fahrt, welche Ihr angutretet im Begriffe seid, die herzlichsten Abschiedsgrüße und Segenswünsche zu überbringen, so herzlich, wie sie nur ein Vater seinen Soldaten, wie er, zu sagen vermag. Ich meinerseits, liebe Kameraden, spreche als ältester Soldat der sächsischen Armee und als ihr langjähriger Vorgesetzter gleichfalls für Euer Wohlergehen die besten Wünsche und Hoffnungen hiermit aus. Ihr seid dem Ruf des Königs mit Freuden gefolgt, um für die deutsche Ehre, für die sächsischen Interessen im fernem China zu streiten und den Sachennamen dort würdig zu vertreten. Ich bin überzeugt, daß Ihr Eure Pflicht in volstem Maße thut und die Eigenschaften hochhalten werdet, welche den sächsischen Soldaten immer auszeichnet haben, sie heißen Manneszucht, Pflichttreue, Tapferkeit und Ausdauer.“ Der Prinzfeldmarschall schloß seine, mit klarer, fester Stimme vorgetragenen Ausführungen mit den Worten: Und nun, liebe Kameraden, stimmt mit mir ein in jenen Ruf, welcher jedem deutschen, jedem sächsischen Soldaten hoch und theuer ist: „Se. Maj. der deutsche Kaiser und Oberfeldherr, Se. Maj. der König und Kriegsherr, der ruhmvolle Heerführer Hurrah! Hurrah! Hurrah!“ Laut fielen die Truppen ein in den Huldigungsruf, während die Offiziere dazu die Säbel erhoben und die Musik die Königshymne intonierte. Dann rief der erlauchte Feldmarschall den nach China bestimmten Mannschaften noch „Adieu, Kameraden!“ zu und verließ mit seinem Gefolge den Platz. Am Sonntag fand für die Mannschaften auf dem Truppenübungsplatz Zeithain ein Feldgottesdienst statt.

— Jacobustag ist heute, ein Tag, dem der Landmann mit besonderen Gefühlen entgegensteht. Denn seit alten Zeiten pflegt er an diesem Tage in seine Hauptarbeit, in die Ernte, einzutreten. In der That hat unter dem Einfluß der letzten Hitzeperiode der Reiseprozess des Getreides allenthalben so große Fortschritte gemacht, daß an sonnigen Tagen und bei Fortdauer günstiger Witterung nächste Woche auch in unserer Gegend der Roggen schnitt beginnen wird.

— Aus Sachsen wird der „R. Z.“ geschrieben: Die sächsische Regierung hat sich im letzten Landtage nicht abgeneigt gezeigt, Erwägungen darüber anzustellen, ob die Anstellung von untern, aus Bergarbeitertreuen hervorgegangenen Aufsichtsbearbeitern zur Mitarbeit bei der Untersuchung von Gefahren in Bergwerken wünschenswert sei. Sächsische Grubenbesitzer erheben jetzt gegen die

Daß die chinesische Regierung von Anfang an mit den Buren unter einer Decke gesteht, ergibt sich aus einem Edict, das die Kaiserin-Wittve bei Ausbruch der fremdenfeindlichen Wirren in China erließ. Das Edict wird in deutscher Uebersetzung im Ostasiatischen Lloyd veröffentlicht. Es wendet sich zunächst gegen die „böswilligen Menschen“, die unter dem Deckmantel des Christenthums ein Schreden ihrer Nachbarn, namentlich auf dem Lande, geworden sind. Sodann erhalten die „Patrioten und Friedensfreunde“, Mitglieder der Ho Chuan-Gesellschaft, die sich besonders durch Greuel aller Art hervorgethan hatten, einen leisen Tadel, der jedoch nur äußerlich als solcher erkennbar ist. In Wahrheit wird vielmehr die Erstzürchtigung dieser Secte, die auch unter den Gesamtbegriff der Bogen zu rechnen ist, anerkannt. Es heißt in dem Edict u. a.: „Da die Mitglieder der Gesellschaft sich jedoch in jüngster Zeit auf Uebungen zur Selbstverteidigung beschränkt und damit Angriffe auf ihre Häuser und Dörfer abgewiesen haben, auch niemals selbst Veranlassung zu Unruhestörungen gaben, so haben wir uns nicht veranlaßt gesehen, die Gesellschaft zu unterdrücken, sondern nur wiederholte Instruktionen an die Localbehörden erlassen, auf daß diese es sich angelegen sein lassen sollten, die Thätigkeit der „Patrioten und Friedensfreunde“ in den richtigen Schranken zu halten. Wir machen insbesondere darauf aufmerksam, daß es sich nicht darum handelt, ob diese Leute der Gesellschaft angehören, sondern vielmehr darum, ob sie sich zusammenrotteten, um Unruhen anzufachen.“ Fremdländer konnte sich das kaiserliche Edict gegenüber diesen Nordbrennern und Räubern nicht aussprechen, und so war denn die leicht erklärliche Folge dieses Erlasses, daß die Bogen in ihrem ganzen Thun und Treiben durch die Regierung unterstützt haben, die ja offen erklärte, daß sie die Gesellschaft selbst nicht verbiete und nur die Thätigkeit der „Patrioten und Friedensfreunde“ in den richtigen Schranken gehalten wissen wollte.

Der gegenwärtig in Petersburg weilende vor-malige deutsche Gesandte in China hat sich dort gegenüber einem Redakteur des „Herold“ über die Lage ausgesprochen und u. a. gesagt: Deutschland habe stets ohne Meid auf die dominierende Rolle Rußlands in China gesehen. Die Ansicht sei ja begreiflich, daß Rußland, als nächster Nachbar Chinas, eine solche haben muß. Die deutsche Politik sei damit auch vollkommen einverstanden. Rußland lege Gewicht darauf, freundschaftliche Beziehungen zu China zu pflegen; dies sei für die Entwicklung der sibirischen Bahn, als einer Verbindungslinie für die Handelszweige, von höchster Wichtigkeit. Derartige Beziehungen seien auch unserem Handel von Nutzen. Deutschland habe das größte Interesse daran, daß eine Pazifizierung Chinas baldmöglichst gelinge. Zu der Frage, ob Deutschland sich nicht zurückziehen könne, da schwere Opfer erforderlich seien, und Rußland allein die Aktion überlassen könne, äußerte Herr v. Brandt: Wir können nicht zurück, da wir Kiautschou brauchen. Wir müssen bleiben, koste es, was es wolle. Ein Zusammengehen Deutschlands mit Rußland erleichtere die Aufgabe und ziele Frankreich nach sich. Das Londoner Auswärtige Amt verkenne ebenfalls nicht die Sachlage. v. Brandt glaubt nicht, daß der Krieg lange dauern wird. Freilich müßte jetzt nach der Einnahme Tientsins unbedingt energisch vorgegangen werden. Die derzeitigen Kräfte reichen zu einer Offensiv gegen Peking aus; es dürfe nicht gezögert werden, da sonst zu erwarten stehe, daß sich der Aufstand nach dem Süden ausbreite.

Die deutschen Maßnahmen.

Genoa, 24. Juli. Der Dampfer „Preußen“ ist mit den deutschen Truppen an Bord heute Vormittag 11 Uhr in See gegangen. Eine ungeheure Menschenmenge bereitete den Truppen Ovationen. Die Musik spielte die deutsche und die italienische Volkshymne. Vor der Abfahrt des Schiffes hatten sich die hiesigen Behörden an Bord begeben und mit den Offizieren die herzlichsten Grüße und Glückwünsche ausgetauscht.

Von allen Stationen, wo deutsche Truppen auf ihrer Fahrt nach Genoa passirten, liegen Berichte über einen enthusiastischen Empfang Seitens der italienischen Bevölkerung vor. Auf dem Bahnhof in Genoa empfing sie die Kapelle des 44. Genueser Regiments. Die Soldaten erregten durch ihre vor-treffliche Haltung die allgemeine Bewunderung der Genueser.

Aus Bremen wird geschrieben: In dem auf dem hiesigen Werfthafen vom Reichsmarineamt eingerichteten Sammel-Magazin herrscht eine außer-ordentlich rege Thätigkeit, wie sie erforderlich ist, um die gewaltigen Gütermengen rechtzeitig bis zum Abgang der Transportdampfer nach Ostasien an Bord zu befördern. Die Zufuhr der von auswärts nach hier

geforderten Proviantwagen u. steigert sich von Tag zu Tag und sämtliche Proviant- und Bekleidungsämter sind an den Lieferungen betheiligte. Die Arbeitskräfte haben noch um ein Erhebliches vermehrt werden müssen. Unter den nach Bremen abkommandirten Militärs sind die verschiedensten Truppengattungen vertreten. Weitere Kommandirungen sollen dem Vernehmen nach noch erfolgen. Das 1. Hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 75 hat eine Reihe von Ordonnanzen, Schreibern u. s. w. gestellt. Die Schuppen ähneln einer großen Werkstätte, wo bis zum späten Abend Handwerker aller Art auf das Mannigfaltigste beschäftigt sind, und selbst am Sonntag ruhte die Arbeit nicht, da die Güter für die am kommenden Freitag zu expedirenden Dampfer „Halle“, „Dresden“ und „Batavia“ zum Weitertransport fertig gestellt und in Kähne verladen werden mußten. Eine so lebhaft Thätigkeit wie jetzt ist auf dem Werfthafen noch nicht beobachtet worden. Seit dem letzten Donnerstag kamen täglich nicht weniger als 180 bis 200 Kähne auf dem Werfthafen an. Zum Theil wurden die Sendungen direkt aus den Waggons in die in der Weser liegenden Leichtfahrzeuge des Norddeutschen Lloyd übergeladen; so unter Anderem größere Quantitäten Getreide, Mehl, 50 Waggons Preßhefe, eine Feldbahn mit vier Lokomotiven und etwa 60 km Gleis. In den Schuppen lagern die verschiedensten Dinge: Wasserdrichte Decken, Schutzzeug, Rauch- und Kautabak, Cigarren, Wein, Konserven aller Art, Hülsenfrüchte, eiserne Kaffeebrenner, Laternen, große Kisten mit Telegraphenmaterial, Sanitätsmaterial, Geschirre- und Stallutensilien für das Reiter-Regiment, Ausrüstungsgegenstände für die Artillerie, Dachpappe zur Dachverkleidung von Baracken, Lazareth, Magazine u. s. w. Im Ganzen werden 504 Offiziere und 10 815 Mann befördert. Nach Eintreffen der Hüje findet auf dem Bahnhof, der während des Aufenthalts der Truppen für das Publikum vollständig abgesperrt wird, die Speisung der Truppen statt. Nur die nächsten Angehörigen der Soldaten erhalten Zutritt, wenn sie sich vorher bei dem Bahnhofskommandanten oder bei den Mitgliedern des die Liebesgaben vertheilenden Komitees melden und eine Erlaubniskarte lösen.

Die neuesten Maßnahmen der Regierung, die Entsendung von Handwerkern der hiesigen Kaiserwerft nach China hatte die Meldung zahlreicher Arbeiter zur Folge, welche nach ärztlicher Untersuchung am Mittwoch nach Wilhelmshaven reisten und sich auf der „Gera“ einschifften. Die Lohnverhältnisse dieser Arbeiter sind nach den heute erlassenen Bestimmungen folgende: Während der Hin- und Rückreise erhalten sie bei freier Fahrt und Kost bisherigen Tagelohn und eine Mark Zulage. In Kiautschou tritt doppelter Tagelohn an die Stelle und Accord mit der Beschränkung, daß der Jahresverdienst 4000 Mark nicht übersteigen darf. Außerdem ist den Arbeitern, welche sich sämtlich auf ein Jahr in China verpflichten müssen, eine Beihilfe zu ihrer Ausrüstung in Höhe von 200 Mark gewährt. Im Monat August folgt ein zweiter Trans- port.

Sehr zweckmäßig verfolgt man, dem Hamb. Corr. zufolge, bei dem Transport nach China den Grundsat, daß jede Truppe an Bord ihres Schiffes alles mit sich führt, dessen sie bedarf: Munition, Feldfahrzeuge, Lebensmittel für einige Zeit, so daß sie auch bei unvorhergesehenen Ausfällen marsch- und geschäftsbereit sein würde. Die Mannschaften des ostasiatischen Expeditionscorps werden an Tagesmunition pro Mann 50, die Unteroffiziere 30 scharfe Patronen mehr mit sich führen, als sonst in der kriegstauglichen Ausrüstung jeber bei sich trägt.

Der französische Marineminister de Lanessan hat als ärztlicher Sachmann den nach China ziehenden Truppen einige Winke und Rathschläge über das Klima, über Krankheiten, Lebensweise u. dergl. gegeben, aus denen auch unsere ostasiatischen Regimenter einigen Nutzen ziehen können. Während der jetzt eingetretenen, vom Juli bis zum October dauernden Regenzeit steigt die Wärme auf 32 Grad und höher im Monat August und 19 bis 22 Grad im September, fällt aber im October auf 10 bis 12 Grad. Die Flüsse treten aus und überfluthen das ganze Land, daß die ohnedies schlecht unterhaltenen Wege unbenutzbar werden. Es herrschen heiße Südwinde vor. Vom November bis Ende Januar tritt sehr starke Kälte ein, es herrschen Nord- und Nordostwinde, welche dicke Wolken eisigkalten Staubes über das Land jagen. Die Wege sind fufshoch mit Staub bedeckt, in den die Räder der Wagen halb versinken. Das Trinkwasser ist überall schlecht und gesundheitsschädlich, weshalb die Truppen, wie es die Chinesen thun, nur Thee trinken dürfen und Wasser niemals in nicht ab-

gekochtem Zustande. Desinfiziertes oder sterilisiertes Wasser ist nur für Hospitaler u. dergl. zu beschaffen, nicht für marschierende Truppen, und es muß den Soldaten für kleine Taichensfiltrir-Apparat System Papeyere mitgegeben werden. Alle Brunnen haben gesundheits-schädliches Wasser, und es ist daher ihr Wasser mit übermanganfaurem Kali, und zwar mit 10 Gramm auf das Liter, oder zuvor mittels Holzohle, Kalk oder Sand zu reinigen. Die Truppen erhalten einen Vorrath von 250 Kilogramm übermanganfaurem Kali. Ganz besonders aber wird gewarnt vor den verschiedenen in China massenhaft vorhandenen Schnapsarten, welche alle in hohem Grade gesundheits-schädlich sind. Fleisch, Geflügel, Wild, Gemüse und Früchte sind im Ueber-fluß vorhanden, der Genuß von Schweinefleisch ist verboten, da die chinesischen Schweine meist fäulnis- und trichinenhaltig sind. Ebenso dürfen Fischknochen und Krebse nicht genossen werden, da dieselben wegen der Verunreinigung der Flüsse im hohen Grade schädlich sind. Was nun die Hauptkrankheiten anbelangt, welche die Truppen ausge-setzt sind, so herrscht in der Niederung des Peiho Sumpffieber vor, dem die Mergel mit allen Mitteln vorbeugen müssen.

Weiter hat man das ganze Jahr hindurch Pocken-daher ist Impfung dringend geboten. Neben Hitzschlag und Anstauungen der Leber im Sommer und im Herbst ist der gefährlichste Feind der Truppen die Diarrhoe, welche sehr häufig in Cholera ausartet, und es sind daher die mit wolleinen Leibbinden zu versehenen Leute strengstens darauf hinzuweisen, daß sie die geringsten Anzeichen sofort dem Arzte zur Anzeige bringen. Im Winter sind Erkrankungen der Athmungsorgane häufig, ebenso Rheumatismus, Typhus und Diphtherie. So gehen unsere Ärzte zahl-reichen Feinden entgegen, und von ihrer Sorgfalt in Ueberwachung und Belehrung der Truppen wird mit in erster Linie das Schicksal unserer tapferen jungen Krieger abhängen.

Ueber die Aufgabe des deutschen Expeditionscorps, über eine etwaige Verstärkung des Corps gehen in militärischen und politischen Kreisen mancherlei Gerüchte um, die sich aber der Kontrolle entziehen. Die Ueberzeugung, daß es sich nicht um eine Expedition von kurzer Dauer handelt, ist ganz allgemein, und auch damit muß gerechnet werden, daß im weiteren Verlauf der Dinge das deutsche Corps sich als zu schwach erweisen kann. Das hängt von der Größe und Ausdehnung des Widerstands der Chinesen ab und von der mehr oder minder größeren Einheit der Mächte. In einem militärischen Artikel der „Kreuzzeitung“ wird darauf hingewiesen, daß das ein-fache politische Programm, das Graf Bülow kund gegeben hat, sehr schwere Aufgaben enthält, und daran wird folgende Betrachtung geknüpft: „Wie lange werden hierbei die Interessen der einzelnen Staaten Hand in Hand gehen? Man sieht, auch in diesen Verhältnissen liegt der Grund zu zahlreichen Verwickelungen, und die vordringende Erwägung muß die Möglichkeit ins Auge fassen, daß das Einvernehmen der Mächte nicht ausreicht, um das von Deutschland ins Auge gefaßte Programm durchzuführen, daß sich vielmehr jede auf ihre eigene Interessensphäre zurück-zieht, noch ehe das gemeinsame Ziel erreicht ist, oder wenn es sich um die Ausbeutung eines Erfolges handelt. Es ist klar, daß auch in solchem Fall Deutschland stark genug in Ostasien vertreten sein muß, einmal, um nicht militärisch in die Abhängigkeit von den anderen Staaten zu kommen, dann aber auch, um seinen Willen gegen China wenigstens bis zu einem gewissen Grade durchsetzen zu können auch dann, wenn es bei den anderen Staaten nicht die genügende Unterstützung findet. Wir müssen stark genug sein, unter allen Umständen die Würde und das Interesse des Deutschen Reiches zu wahren. An-gesichts dieser Verhältnisse wird man sich der langwierigen Hoffnung auf rasche Erfolge und baldige Erledigung der ganzen Angelegenheit gewiß nicht hin-gedenken dürfen. Man wird vielmehr auf eine ver-hältnißmäßig lange Dauer gefaßt sein müssen — und man kann eigentlich schon jetzt sagen, daß die bisher in Aussicht genommene Streitmacht nicht aus-reichen, um den Erfolg auf alle Fälle sicher zu stellen, um unsere freie militärische und politische Entschluß-fähigkeit in Asien zu wahren. Eine sehr wesentliche Verstärkung wird daher aller Wahrscheinlichkeit nach bald folgen müssen, und man wird gut thun, ihre Vorbereitung schon jetzt in Angriff zu nehmen.“

Das sind wenig erfreuliche Aussichten, aber es hieße Verstecken spielen, wenn man sich verhehlen wollte, daß die Konsequenzen des ersten Schrittes, den Deutschland gethan hat, von Niemandem abzu-sehen sind.

Seine Schwester.

Roman von Fanny Stöckert.

29. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Seine Mutter schüttelte zwar den Kopf, als er in dieser Weise zu ihr sprach, und er schließlich sagte: sie möchte Melitta nur schreiben: Er sei bereit, Floras Wünsche zu erfüllen. Sie kannte ihren Sohn, Flora war keine Frau für ihn, er würde an ihrer Seite ebenso wenig das Glück finden, als ihr Bruder es in seiner Ehe gefunden. Von Glück suchen und finden aber durfte sie ihm jetzt nicht reden, es würde doch nur wie Hohn in seine Ohren gellungen haben. Ach, wie war er verändert, ihr lieber, fröhlicher Junge, da- ß er schon wieder an seinem Schreibtisch, das blasse Gesicht über die Bücher gebeugt, und wenn sie ihm zuredete, auszugehen, sich zu zerstreuen, dann schüttelte er den Kopf und meinte, seine beste Zerstreung sei jetzt die Arbeit, und ein Ziel zu haben in allem Leid, allen Kummernissen, das sei auch noch etwas werth. Sie mußte ihn schon in Ruhe lassen und von der Zeit, die ja schließlich auch solche Herzenswunden heilt, das Beste erhoffen.

XIII.

Und die Zeit ging hin. Raslos rauschte sie hin- weg über Leid und Freud der Menschheit, grub hier eine Falte tiefer in ein Antlitz, ließ dort die Wunden erleiden und sang den Sachenden und den trauernden Erbenkindern die uralte Weise von der Vergänglichkeit aller Dinge, und wie sie mit ihren weiten Flügeln

Freud und Leid hinwegtrage, und schließlich die Seelen der Sterblichen hinaus in die Ewigkeit, wo das Regi- ment der Zeit ein Ende hat.

Aus Fred hatte die Zeit einen ersten Mann gemacht. Er war seit einem Jahr Wadezt in dem Seebade, wo der Roman seines Lebens begonnen, der so alltäglich enden mußte, ebenso lange war er mit Flora verheirathet. Ihre Träume hatten sich erfüllt, aber das, was sie zu Fred unwiderstehlich hingezogen, sein sorgloser Leichtsin, seine Daseinsfreude, das schien dahin für alle Zeit. Er war ein pflichtgetreuer Arzt, der es ernst nahm mit seinem schweren Beruf, zu Flora war er freundlich und aufmerksam, sie konnte sich in keiner Weise beklagen, das Beste fehlte dieser Ehe aber doch, das gegenseitige Verstehen, das innere Zusammenleben. Diese Ruhe in der luxuriös ein- gerichteten Villa, die sie bewohnten, hatte manchmal etwas unheimlich Bedrückendes, als schummerte etwas unter dieser glatten, stillen Außenseite, das nur des geeigneten Moments bedürfe, um vulkanartig hervor-zubrechen und das künstlich aufgebaute Gebäude einer nach außen hin glücklich scheinenden Ehe erbarungs- los zu zerstören.

Die Rosen blühten in seltener Fülle in dem Garten der stillen Villa des jungen Doktors Fred Brenken; eine ganz von Clematis umponnene Laube lud förmlich zum Rosen und Tändeln, wenn der Mond schien und drüben das Meer rauschte. Die Welt war schön! Fred, der gedankenvoll durch den stillen Garten schritt, mußte sich das heute an einem köstlichen

Sommertag eingestehen, so wenig er auch sonst auf die herrliche Natur, die ihn umgab, achtete, es war, als vernähme er in diesen Augenblicken einmal wieder eine der Stimmen, die immer und immer noch durch die Welt tönen, von Daseinsfreude singen und klingen, wie es so schön auf Gottes Erde und werth darauf vergnügt zu sein.

Ach, wo war seine Daseinsfreudigkeit geblieben! untergegangen in dem ermüdenden Gleichlauf der Tage, wo es nichts mehr zu fürchten, zu hoffen und zu sorgen gab. Es war die Pappelallee des Lebens, die er glücklich erreicht, rechts eine Pappel, links eine Pappel; in unheimlicher Regelmäßigkeit standen sie da, die öden, langweiligen Bäume, einer, wie der andere, seine Tage! Flora war pünktlich, wie ein Uhr- werk in allen Dingen, es wurde zur bestimmten Zeit gegestrichelt, zu Mittag gegessen, regelmäßig lehrten die großen Wägen, die Reinnachtentage wieder, und wenn die junge Frau auch selbst nicht weiter thätig war, die Diensthöfen wußte sie zu dirigieren, wie ein Feldherr.

Die besten Stunden seiner Tage waren noch die, die er bei seiner Mutter und Schwester zubrachte. Sie wohnten ganz in der Nähe, in einem der kleinen neugebauten Häuser des Seebades, und die Einrichtung ihrer Zimmer hatte wieder das alte Ansehen, wie in G., von den modernen Berliner Herrlichkeiten, die er einst mit solchem Eifer herangeschleppt, waren nur noch geringe Ueberreste vorhanden, sie waren ver- blühen und vergangen, wie die ganze tolle Zeit damals.

Der alte Hauch von Gemüthlichkeit lag wieder über den Räumen des stillen Wittwenheims, nur der fröhliche Student und seine Freunde fehlten. Statt seiner saß in der Ecke des alten Sophas ein ernster Mann, um dessen Lippen nur selten ein Lächeln spielte, aber er litt es gern, wenn die sanfte Hand der Mutter wie sonst über seine Stirn strich und die guten Augen ihn theilnehmend anschauten. Von Niemand weiter hätte er Theilnahme vertragen, als von ihr, zu ihr allein sprach er sich denn auch bisweilen aus; vieler Worte bedurfte es nicht, sie verstand ihn und wußte, woran sein Herz krankte, und wie er Carla Arghausen und jene Zeit in Berlin nicht vergessen konnte. Flora war eben nicht die Frau, ihm solches Bergeffen zu lehren, so musterhaft sie auch für sein leibliches Wohl sorgte.

War Melitta im Zimmer, wurden solche Ge- spräche, die das Vergangene berührten, nie geführt; sie hatte ja jene Zeit in Berlin nicht mit durchlebt, wußte wenig von der Herzensgeschichte ihres Bruders; da er sich so schnell damals entschlossen, sich mit Flora zu verloben, mußte er doch Carla bald ver- gessen haben. Daß es kein volles Glück war, was er an Floras Seite gefunden, das sah sie wohl, aber sie machte sich nicht viel Gedanken darüber, sie dachte in dieser Zeit vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben mehr an sich, als an den Bruder.

Fortsetzung folgt.

Schaffung derartiger Beamtenstellen Widerspruch und weisen darauf hin, daß man derartige Beamten längst in den Steigern bestimme, von denen jeder mindestens fünf Jahre als Bergarbeiter thätig gewesen sein müsse, außerdem aber auch auf einer Bergschule für seinen Aufstiegsdienst vorgebildet sei. Mit der Zugehörigkeit einfacher Bergleute zur Beaufsichtigung der Bergwerke in der im Landtage gemündeten Weise werde man in Sachsen lediglich die sozialdemokratische Wählererei befördern.

In Chemnitz fand am Sonnabend eine Generalversammlung der Milchlieferanten von Chemnitz und Umgebung statt. Normiert wurden die wahrscheinlich am 1. November in Kraft tretenden Preise folgendermaßen: Franko Bahnhof Chemnitz pro Liter 14 Pf., franko ins Haus pro Liter 16 Pf., ab Stall pro Liter 14 Pf., für Vollmilch, während der Preis für Magermilch auf 7 Pf. pro Liter angesetzt wurde. Von Interesse waren statistische Mitteilungen, wonach täglich auf dem Chemnitzer Bahnhof ca. 23.000 Liter Milch zur Ausladung kommen, während in Leipzig 28.000, in Dresden jedoch 90.000 Liter eingeführt werden. Der größte Teil der anwesenden Landwirthe hatte sich mit den gemeinsamen Bestimmungen einverstanden erklärt.

Chemnitz. Schon der Beginn der großen Ferien veranlaßt auf den hiesigen Bahnhöfen, da viele Tausende die Großstadt für längere Zeit unter Mitnahme ungezügelter Gepäcksstücke aller Art verlassen, einen ganz außergewöhnlich starken Verkehr. Fällt aber mit dem Ferienbeginn die Abhaltung des Chemnitzer Sommerjahresmarktes zusammen, so herrscht dann an den betreffenden Tagen ein Leben und Treiben auf den Bahnhöfen, wie zu keiner anderen Zeit im Jahre. Dies war auch in diesem Jahre der Fall. Zur Bewältigung des Verkehrs mußten am Sonnabend 31 Sonderzüge eingelegt werden, außerdem verkehrten 3 nach den Alpen gehende Verwaltungs-Sonderzüge, 2 davon von Dresden brachten gegen 800 und der von Chemnitz 330 Reisende dahin. Den Hamburger Sonderzug benutzten ab Leipzig 160 Chemnitzer Reisende. Am Sonntag verkehrten 33 und am Montag 17 Sonderzüge. Am Sonntag war auch der Verkehr nach Orten der Umgegend sehr stark. Nach Hofenstein-Gr. z. B. wurden 778 Fahrkarten verkauft.

Glauchau, 24. Juli. Der Verein „Gesellige Glauchauer“ in Chemnitz beabsichtigt, hier ein Heimathfest abzuhalten. Der Rath unserer Stadt bezeugt der Veranstaltung des geplanten Festes mit großem Interesse.

Zwickau, 23. Juli. Hier wurde vorgestern polizeilich eine öffentliche sozialdemokratische Versammlung verboten, weil der durch seine wüste Agitation während des Bergarbeiterstreiks bekannt gewordene ehemalige Dienstinfect, spätere Bergarbeiter Polorny als Referent aufgestellt worden war.

Zwickau, 24. Juli. Der Hitze wegen sind 31 Schweine, die nach hiesigem Viehgesetz kommen sollten, auf dem Bahntransport verboten.

Crimmitschau. Der vergangene Sonnabend brachte unserer Stadt und ihrer Umgegend in den Abendstunden abermals ein Gewitter. In Thonhausen entzündete ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Gutbesizers H. Koch und legte dieses, sowie ein Wirtschaftsgebäude vollständig in Asche. Ferner meldet man, daß der Blitz in Gultmisch Käfers Wohngebäude, in Zwickau das Stallgebäude des Besitzers Schumann und in Linda das Wollische Wohnhaus eingeeicht hat.

Waldkirch bei Großenhain ging der Canalarbeiter Streichmar erkrankt in die Räder Baden; er wurde vom Schläge getroffen und erkrankt. — Beim Baden in der Elbe erkrankt in Raditz der 24jährige Briefträger Hoyer; er wollte über die Elbe schwimmen, wurde aber von der Strömung fortgerissen und ging unter.

Burgstädt. Bei dem heftigen Gewitter am Sonnabend schlug der Blitz in Heiersdorf beim Gutshof. Wilh. Krefner und Gutshof. Schilde ein; bei Ersterem brannte ein Stallgebäude, bei Letzterem die Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. In beiden Fällen wurden die ganz nahe stehenden übrigen Gebäude in Folge günstiger Windrichtung und Dank der Thätigkeit der Feuerwehren gerettet. Außerdem schlug der Blitz noch beim Hausbesitzer Trinks in Heiersdorf ein und tötete eine Kuh. — Auch in Heiersdorf zerstörte ein Blitzstrahl beim Gastwirth Börngen das Hofthor und beschädigte das Mauerwerk eines Gebäudes, ohne zu zünden, obgleich das ganze Gehöft von einer Anzahl größerer Bäume umgeben ist.

In Breitenau bei Deberan brannte infolge eines Blitzschlages das Scheunen- und Stallgebäude des Gutbesizers Uhlitz nieder.

Nöthenbach bei Frauenstein, 23. Juli. Bei dem gestern hier aufgetretenen schweren Gewitter schlug ein Blitzstrahl in das Besitzthum des Gutbesizers Heinrich Böhm. Die Gebäude wurden in kurzer Zeit eingeeicht. Der größte Theil der Habe konnte gerettet werden.

Meißen, 22. Juli. Vom zweiten Vorturnturnen des Turnkreises Sachsen ist noch zu berichten: Pünktlich um 6 Uhr 20 Min. begann auf dem Schützenplatze das Turnen der Gauen. Besonders Interesse erregte die Ringentriebe des allgemeinen Turnvereins Leipzig, die Keulenübungen des Vereins Leipzig-Westvorstadt, die Eisenstab- und Keulenübungen des Gauers Chemnitzer Umgebung, die Freiübungen des stärksten Gauers, des Leipzig-Schlachtdauers, der Langstabenübungen des Mittelteubergs, sowie der allen Gauen als vorzüglichste Leistung aufgegebene Dauerlauf, der bei einzelnen Gauen zum Wettlauf wurde. Viel geboten wurde in Keulenübungen. Zu den gemeinsamen Keulenübungen unter der Leitung des Kreisturnwartes Froberg traten in jeder der beiden Abtheilungen etwa 700 Turner an. Der Festzug, der sich mittags von Cölln nach Meißen bewegte, zählte gegen 3500 Vorturner und 100 Fahnen. Nach dem Festzug erledigten die Gaugruppen 5 bis 10 ihre turnerische Arbeit. Der Himmel war meist bedeckt, was den Turnern sehr zu statten kam. Die in den Abendstunden mehrmals drohenden Wolken ließen es bei einigen harmlosen Spritzern bewenden. Der stark besetzte Festplatz bot ein festliches Bild. Morgen früh 7 Uhr beginnt das Wettturnen der 560 angemeldeten Wettturner und damit eine weitere große Arbeit für die 124 Kampfrichter.

Meißen, 23. Juli. Der zweite Tag des Kreisvorturnturnens des Turnkreises Sachsen war dem Einzelwettturnen, den Spielen und Turnfahrten gewidmet. Letztere fanden nicht die nach den Anmeldungen erwartete Theilnahme, da viele Turner es vorzogen, erst unsere alte Stadt möglichst gründlich

kennen zu lernen. Auch beim Einzelwettturnen, bei dem Ganturwart Wiggall-Seipzig als Obmann fungierte, blieb die Theilnahme hinter den Anmeldungen zurück. Es waren im ganzen gegen 300 Wettturner. Am Ringen, Obmann Kreisturnwart Emil Ulbricht-Seipzig, theilnahmen sich 32 Turner, die in zwei Gruppen eingetheilt wurden. Leider nahm das bis dahin äußerst günstige Wetter beim Ringen, das sehr interessant verlief und eine große Zuschauermenge angezogen hatte, eine Wendung zum Schlechteren. Auch die nachfolgende feierliche Preisvertheilung wurde durch Regen beeinträchtigt. Die zwei ersten Sieger sind Bruno Heidler-Seipzig-Westvorst., 60 1/2 Punkte, Dskar Köhler-Dresden-Neu- und Antonstadt, 60 Punkte. Unter den Siegern befindet sich auch Emil Wötter, Grünauer Turno. I, 50 P. Sieger im Ringen wurden Max Eltsch, Leipziger Alg. Turno, und Paul Berthold, Dresdener Alg. Turno. Zweitbeste waren Willy Dathe-Grüna, der 19 Jahre alte jüngere Bruder des Siegers von Hamburg, und Franz Strauber-Seipzig-Eindena. Turndirektor Bier-Dresden schloß den feierlichen Akt und damit das Fest mit einer Ansprache, die in einem „Gut Heil!“ auf die Feststadt ausklang.

Döbeln. Eine sinnige Erinnerungsgabe ist dem Andenken des im Frühjahr in der Walde mit seiner Gattin zugleich ertrunkenen Realgymnasiallehrer Dr. Vogel geworden. Die Erben haben eine Stiftung in Höhe von 10000 M. Grundkapital errichtet, mit der Maßgabe, daß aus dem Zinsertrag strebsamen Aliturienten des hiesigen Realgymnasiums das Studium an der Universität oder an einer technischen Hochschule ermöglicht werden soll. Oftern 1902 soll die Stiftung von Lehrercollegium zum ersten Male verliehen werden. Sonach wird der Name des treuen Lehrers für alle Zeit mit dem Wohl-ergehen der Schüler seines Gymnasiums verknüpft bleiben.

In Nobitz bei Dresden wohnt eine Familie, deren drei Söhne sämmtlich mit nach China gezogen sind, trotzdem sich der Vater Mühe gegeben hat, wenigstens einen der jungen Leute daheim zu behalten. Die jungen Männer hatten sich freiwillig gemeldet und beharrten auf ihrem Entschlusse, nach China zu gehen. — In Ronneburg i. Thür. schied ein Elternpaar sogar vier Söhne mit nach China. Ein Sohn befand sich schon vor Ausbruch des Krieges als Schiffschlosser auf einem Schiffe in den chinesischen Gewässern und drei seiner Brüder folgten ihm jetzt als Freiwillige nach.

Altenburg, 23. Juli. Ein furchtbares Unwetter ist am Sonntag über dem größten Theil des Herzogthums Altenburg und der benachbarten Gebiete niedergegangen. In der Sonntagsfeier Gemarkung sind weite Getreidefelder durch Hagelschlag vernichtet. Aus mehreren Dörfern werden schwere Schadenfeuer infolge Blitzschlages gemeldet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die R. Z. fordert in einem bemerkenswerthen, an leitender Stelle veröffentlichten Artikel sofortige Creditbewilligung für den Bau der beim letzten Flottengesetz gestrichenen Auslandsschiffe, die sofort in Angriff genommen werden müßten, nachdem die deutschen Küsten durch die chinesischen Wären entblößt worden seien. Mit der Entsendung einer ganzen Division Schlachtschiffe nach China fehle das, was zur Vertheidigung der eigenen Meere nicht entbehrt werden könne. Heute dürfe die Regierung, gestützt auf die Beweiskraft der glänzenden Thatfachen, nicht zögern, sie für die Richtigkeit des Reichstages gegenüber in eine günstigeren Lage gewesen und brauche um den Widerstand radikaler Parteien sich weniger zu kümmern als jemals vorher. Mit besonderem Nachdruck hebt der Artikel hervor, daß gegenwärtig in Ostasien auf Grund der starken Wächtersaltung die Möglichkeit zu einer glänzenden diplomatischen Thätigkeit von einer Tragweite gegeben sei, die sich in hundert Jahren nur einmal wiederhole. Seit dem chinesisch-japanischen Kriege habe die weitaussehende deutsche Politik auf dem vielbesprochenen Boden des ausgebeuteten chinesischen Randes Posto gefaßt, um in China das seiner Macht entsprechende Stück abzubekommen. Die R. Z. warnt das Centrum, in ablehnender Haltung gegenüber den Auslandschiffen zu verharren, denn bei dem Gang, den plötzlich die ostasiatischen Ereignisse genommen, sei es möglich, daß die Entscheidung in der Flottenfrage aus ihrer Hand in eine andere überginge.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung über die theilweise Inkrasssetzung des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau, vom 3. Juni 1900, am 1. October.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß die von Interessentkreisen wiederholt angeregte Frage des Erlasses gesetzlicher Bestimmungen gegen das sog. Gella- oder Hydratium im Reichsamt des Innern g. z. prüft, einweisen aber zurückgestellt worden sei, da zu hoffen sei, daß durch öffentliche Hinweise auf die offenkundige Schädigung des Publikums der weiteren Verbreitung dieses Geschäftsbetriebs vorgebeugt werden könne. Der Reichskanzler hat deshalb bei den Bundesregierungen den Erlass öffentlicher Warnungen angeregt, die von einer größeren Zahl von Regierungen auch bereits erlassen sind.

Belgien.

Auch Belgien hat Appetit nach einem Stückchen China. In der Kammer erklärte auf eine Anfrage der Minister des Auswärtigen, die Regierung bringe dem Plane einer oelgischen Expedition nach China volle Sympathie entgegen, da derselbe der öffentlichen Meinung entspreche.

Serbien.

Belgrad, 25. Juli. Das neue Kabinett ist nunmehr gebildet. Heute wird ein Amnestieerlaß erscheinen, welcher eine allgemeine Amnestie für politische Verbrechen gewährt. Nur die am Attentat gegen Milan direkt theilhaftig Gewesenen sind von der Amnestie ausgeschlossen.

Der König von Serbien ist 24 Jahre alt. Die von ihm erwählte Braut zählt nach der Nationalz. 42, nach der Post. 39 Jahre, ist also eine Altersgenossin der Mutter des Königs. Milans geschiedene Gattin Natalie ist 41 Jahre alt. Wie das Berl. Tgbl. wissen will, soll die jetzige Braut des Königs Alexander als Hofdame der Königin Natalie häufig Anlaß zur Eifersucht zwischen Milan und Natalie gewesen sein.

Belgrad, 25. Juli. Die Trauung König Alexanders soll am 2. August stattfinden. Die Situation ist äußerst gespannt, weshalb die diplomatischen Vertreter

in Anbetracht der möglicherweise eintretenden ersten Ereignisse schleunigst auf ihre Posten zurückkehren. — In Milan-freundlichen Kreisen ist man dafür, daß die Stuphina sofort einberufen wird, um den König Alexander wegen hochgradiger Nervosität unter Kuratel zu stellen und Milan mit der Regentenschaft zu betrauen.

Vater Milans Demission als Armeecommandant, die König Alexander inzwischen bereits angenommen hat, findet immer weitere Nachahmung. So ließ sich Oberstleutnant Konstantinovic, ein Oheim des Königs pensioniren, während sein Sohn, der Gardeleutnant ist, auf seine Charge Verzicht leistete. Die Bevölkerung von Belgrad hält trotzdem noch ferner treu zu ihrem Könige, zu dessen Ehren am gestrigen Abend der Gemeinderath einen Fackelzug veranstaltet hatte. Für morgen früh wird übrigens Milan in Belgrad erwartet.

Nachtrag.

Bremerhaven, 24. Juli. Der Kaiser trifft hier, wie nunmehr feststeht, nächsten Donnerstag Mittag von seiner Nordreise ein und bleibt ca. 10 Tage.

Berlin, 25. Juli. Staatssecretär Graf Bülow begiebt sich heute zum Vortrag bei Sr. Maj. dem Kaiser nach Bremerhaven.

Dortmund, 25. Juli. Heute Nacht 2 Uhr fuhr auf der Station Camen ein Schnellzug auf einen dort haltenden Güterzug. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges sind todt, der Zugführer und der Packmeister schwer, 5 Reisende leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

London, 25. Juli. „Daily Mail“ meldet vom gestrigen Tage aus Lorenzo-Marquez: Der Commandant der Buren in Koomatipoot, Lombard, wurde an der Grenze des Swaziland von einer englischen Patrouille getödtet. — Die „Times“ berichtet unterm 23. d. M. aus Watervaal: General Clerly marschirte heute gegen Watervaal. Auf dem linken englischen Flügel fand ein Plänkelsgefecht mit einer beträchtlichen Anzahl Buren statt. — Wie die Blätter vom gestrigen Tage aus Kapstadt melden, hatte die Carrington-Feldtruppe das erste Gefecht mit dem Feinde. Sie griff gestern die Burenstellung am Selousflusse an und nahm dieselbe nach einem heftigen Gefecht im Sturm. Die Engländer hatten 4 Tödtet und 19 Verwundete. Die Verluste der Buren sind schwer.

Kapstadt, 24. Juli. Die gesetzgebende Versammlung begann heute die Verathung des Antrags Merriman, welcher die Abschaffung des Kriegesrechtes in bestimmten Districten der Colonie fordert. Der Attorney-General Innes trat dafür ein, daß das Kriegesrecht so lange als notwendig sei, aufrecht erhalten werden müßte. Der bisherige Attorney-General Solomon stimmte Innes zu. Die Debatte wurde vertagt.

China.

Peking, 25. Juli. Zur Antwort des Grafen Bülow auf die chinesische Note meldet die Köln. Tg. sie sei schneidend fall, aller diplomatische Höflichkeitstoskeln entbehrend. Es sei ungenügend beziehend, daß die Machtthaber in Peking erit zu einem solchen Schritte entschlossen, nachdem die chinesischen Waffen bei Tientsin eine Niederlage erlitten hätten. Die Chinesen weichen nur der Gewalt, dem einzigen Faktor, vor dem wilde Völkerschaften noch Achtung haben. Das sei ein Fingerzeig für die spätere Entwicklung der Dinge.

Wien, 25. Juli. Das Fremdenblatt plaidirt in einer Besprechung der neuesten Vermittlungsversuche Chinas für energisches Vorgehen der Mächte, da die leiseste Schwäche, die die Mächte gegenüber den Machtthabern in Peking an den Tag legen, verhängnisvoll sein und das Resultat haben würde, daß alle Europäer für immerwährende Zeiten in China vogelfrei sein werden.

Petersburg, 24. Juli. Wie hierher gemeldet wird, ist es General Gribski gelungen, die Stadt Aigun, um welche sich 7000 chinesische Soldaten concentrirt hatten, zu besetzen und die Chinesen nach hartnäckigem Kampf zu vertreiben. Den Angriff auf die um Aigun versammelten chinesischen Truppen unternahm General Gribski vom Dorfe Wisnennaja aus. Die chinesische Artillerie eröffnete ein mörderisches Feuer, wurde jedoch nach mehrstündigem Kampf zum Schweigen gebracht, worauf die Russen Aigun erstickten und die Chinesen nach dem südlich gelegenen Fluß San vertrieben. Durch die Besetzung von Aigun haben die Russen eine vorherrschende Stellung auf dem Amurfluß gewonnen.

Die hiesige chinesische Gesandtschaft hat auf ein von ihr am 19. d. Mts. an den Vicetrönig Yuan-Ki-Kai und den Laotai Scheng gerichteten Telegramm heute früh vom Jungli-Yamen durch Vermittlung Schengs folgendes Telegramm erhalten: Am 18. d. besuchte auf Befehl des Jungli-Yamen ein Beamter die auswärtigen Gesandten und sind sie alle wohl und unverletzt. Jungli ordnete an, alle Gesandtschaften mit Lebensmitteln und allem Nothwendigen zu versehen, und beantragte, daß sie, so lange in Peking die Ruhe nicht vollkommen hergestellt sei, unter dem Schutze chinesischer Truppen nach Tientsin gebracht werden, wo sie außer jeder Gefahr sein würden.

London, 25. Juli. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio vom 23. d. M. gemeldet: Das im Jahre 1895 geschaffene Eisenbahnbataillon ist mit einer Abtheilung Kuli und Artillerie nach China abgegangen. — Dem „Standard“ wird aus Tschju vom 23. d. M. gemeldet: Wie eine aus Peking eingetroffene, vom 10. d. M. datirte Nachricht besagt, bedürfen die in der britischen Gesandtschaft befindlichen Ausländer dringend des Entlasses. Unter ihnen herrscht Krankheit. Die chinesischen Truppen halten die Belagerung noch aufrecht. — Der „Times“ wird aus Hongkong vom 23. d. M. gemeldet: Bevor Li-hung-tschang nach dem Norden abreiste, nahm er die Befehle zurück, daß die Schwarzflaggen nach Peking marschiren sollen. Die Schwarzflaggen lagern jetzt außerhalb Cantons und werden von dem stellvertretenden Vicetrönig überwacht, welcher für die Sicherheit der Fremdenüberlassung die Garantie übernommen hat.

Paris, 25. Juli. Die Blätter meinen in Bezug auf die Depesche des französischen Generalconsuls in Shanghai, welche das Versprechen Li-hung-tschangs enthält, nächstens eine Antwort des Gesandten Pichon zu übermitteln, daß dieselbe nur zum Theil beruhigend sei.

Der Figaro bemerkt, wenn die Gesandten im Begriff wären, nach Tientsin abzureisen, so würden sie sicher in der Lage sein, Nachricht von sich zu geben.

London, 25. Juli. Daily Express meldet aus Hongkong vom 24. d. M.: Am letzten Sonntag fand beim Beginn des Gottesdienstes in der hiesigen Baptistenkapelle in einem anliegenden Hause eine heftige Explosion statt; die in der Kapelle Anwesenden blieben unverletzt. Die Chinesen behaupten, die Explosion sei einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben, haben aber versprochen, daß der Eigentümer des Hauses hingerichtet werden soll.

London, 25. Juli. Die heutigen Morgenblätter zeigen sich skeptisch trotz des Eintreffens des Schreibens Macdonalds. „Daily Telegraph“ sagt, der japanische Gesandte in London habe erklärt, das Telegramm bestärke ihn in seiner Ansicht, daß die Niedermetzelung der Fremden in Peking stattgefunden habe. „Daily Mail“ erklärt, es sei so der Chinesen Brauch, gute Nachrichten zu veröffentlichen und dann hinterher wieder schlimmere; die Zustellung des Telegramms müsse als ein schlechtes Zeichen angesehen werden. In politischen Kreisen glaubt man, daß das Telegramm Macdonalds nur der Vorläufer von bestimmten Meldungen über die Niedermetzelung der Gesandten sei.

Washington, 24. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Botschaft, welche der Kaiser von China an den Präsidenten Mac Kinley hat gelangen lassen, ist im Allgemeinen in denselben Ausdrücken gehalten, wie die Botschaft an den Deutschen Kaiser. Der Präsident Mac Kinley hat gestern auf die Botschaft folgendes erwidert: Ich bin erfreut zu erfahren, daß Ev. Maj. anerkennt, daß die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk nichts weiter von China wollen, als was recht und billig ist. Die Truppen sind gelandet worden, um die Gesandtschaft aus schwerer Gefahr zu befreien und Leben und Eigenthum der im Einklang mit dem Völkerrecht sich in China aufhaltenden Amerikaner zu schützen. Aus Ev. Maj. Brief geht hervor, daß böswillige Menschen, die den Freiherren von Kettler ermordet und die Gesandten in Peking belagert haben, sich im Aufstand gegen die Kaiserlichen Behörden befinden. Wenn dies der Fall ist, so lege ich Ev. Maj. Regierung hiermit feierlich nahe 1. öffentlich zu erklären, ob die Gesandten noch leben und in welcher Lage sie sich befinden, 2. den Diplomaten sofortige freie Verbindung mit ihren Regierungen zu gewähren und alle Gefahr für ihr Leben und ihre Freiheit zu beseitigen und 3. die Kaiserlichen Behörden in China mit der Entschiedenheit in Verbindung treten zu lassen, um ein Cooperiren zum Schutze der Ausländer und zur Wiederherstellung der Ordnung herbeizuführen. Wenn diese 3 Punkte zugestanden werden, so glaube ich, wird sich erst einer freundschaftlichen Beilegung aller sich aus den jüngsten Unruhen ergebenden Fragen kein Hinderniß entgegenstellen. Die freundschaftlichen guten Dienste Amerikas werden mit Zustimmung der übrigen Mächte Ev. Majestät gern zur Verfügung gestellt werden.

Paris, 24. Juli. Der Minister des Aeußeren Delcassé erhielt vom französischen Generalconsul in Shanghai ein von gestern Abend 6 Uhr 20 Min. datirtes Telegramm, welches besagt, Li-hung-tschang habe ihm die Versicherung gegeben, daß der Gesandte Pichon lebe. Li-hung-tschang habe eingewilligt, an Pichon eine Botschaft zu übermitteln und habe 5 Tage Zeit für eine Antwort gefordert.

London, 25. Juli. Der „Times“ wird aus Shanghai unter dem 23. d. M. von ihrem dortigen Korrespondenten gemeldet, daß er mit Li-hung-tschang eine Unterredung hatte, in welcher dieser erklärte, wenn die Mandchupartei sich des schrecklichen Verbrechens, nämlich der Ermordung der Gesandten, schuldig gemacht hätte, so würde er sich unter allen Umständen weigern, die Unterhandlungen zu übernehmen. Li-hung-tschang fügte hinzu, die Absicht des Jungli-yamen sei, jetzt die Kaiserin zu bitten, zunächst den Gesandtschaften Nahrungsmittel zu senden, dann Vorkehrungen zu treffen, um die Gesandten in Begleitung eines Generals nach Tientsin zu schicken. Der Kampf in Peking habe aufgehört, und die fremden Truppen hätten eine Stellung südlich der Pichonstraße inne, während die Truppen des Generals Lung-fusiang auf der Nordseite stehen. Bezüglich der Grundlage der geplanten Unterhandlungen sagte Li-hung-tschang, die chinesische Finanzlage würde dem Lande nicht gestatten, eine Entschädigung zu zahlen, und das Volk würde niemals weitere Gebietsabtretungen zulassen. Er sei der Ansicht, daß die Mächte sich damit einverstanden erklären sollten, wenn man ihnen die Versicherung gebe, daß die Verwaltung reformirt und die für die jetzige Krisis verantwortlichen Beamten abgesetzt werden. Ein Vertrauensmann Li-hung-tschangs aus seiner Umgebung erklärte, Li-hung-tschang werde sich nicht nach Norden begeben, bis er überzeugt sei, daß die Kaiserin-Wittve die Thorheit der bisher befolgten Politik eingesehen und sich die Erfordernisse der jetzigen Sachlage klar gemacht habe.

Telegramme vom Wolffschen Bureau.

Dresden, 25. Juli. Die Königin hat gestern Nachmittag gelegentlich eines kurzen Ausfluges in Villa Strehlen durch Ausgleiten auf der Treppe daselbst eine leichte Verletzung am Hinterkopfe erlitten, die einige Tage Ruhe und Schonung verlangt, zu irgend welcher Besorgniß aber keine Veranlassung giebt. Die Nachtruhe war eine gute, Wundstieber ist nicht vorhanden.

Bela, 25. Juli. Die österr. Kriegsgeschichte „Kaiserin Elisabeth“ und „Alpern“ sind gestern mit der Bestimmung nach China von hier ausgelaufen.

Berlin, 25. Juli. Ein hier eingegangenes Telegramm aus Bergen vom 25. Juli 9 Uhr Vormittag besagt: Der Kaiser geht heute nach Bremerhaven in See. An Bord alles wohl.

Vermischtes.

In Goraj bei Würzburg (Bosien) stürzte bei einer Meldung der „Post“ ein Erntewagen mit 7 Personen, der zur Abkühlung der Pferde in einen See gefahren war, um, wodurch 2 Personen ertranken.

Berlin, 20. Juli. Ein Transport spanischer Gel ist für unsere nach China gehenden Truppen hier eingetroffen. Ein Theil wird dem Detachement des

Eisenbahn-Regiments überwiesen. — Unter der großen Hitze, die seit dem 15. d. herrscht, haben Menschen und Thiere außerordentlich zu leiden. In den fünf Tagen wurden polizeilich, sowie auf den Unfallstationen 28 Erkrankungsfälle an Hitzschlägen gemeldet. In die städtische Abdeckerei wurden 37 gefallene Pferde eingeliefert. Zahllose Zugtiere wurden vom Hitzfieber befallen und in den Stallungen der größeren Fuhrgeschäfte stehen zahlreiche Pferde krank. In ähnlicher Weise leiden auch die Ziehthiere. In die städtische Abdeckerei sowie beim deutschen Thierzuchtverein wurden in zwei Tagen allein 43 dem Hitzschlag erlegene Hunde eingeliefert.

König, 20. Juli. Das Verfahren gegen den Fleischermeister Hoffmann wegen Todtschlags ist durch Beschluß der hiesigen Strafkammer eingestellt worden. Nach dem Wortlaut des Beschlusses hat die Voruntersuchung ergeben, daß Hoffmann schuldlos ist.

König (Westpr.), 20. Juli. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute vier Burschen im Alter von 16 bis 17 Jahren, welche sich am 10. Juni an dem Straßencrawall und der Zerstörung der Synagoge beteiligt haben, wegen Landfriedensbruch und Sachbeschädigung zu Gefängniß von drei Monaten bis zu einem Jahr.

Jetzt soll wieder ein neuer Untersuchungsrichter Marzahn thätig sein. Derselbe veröffentlicht folgenden Aufruf: Diejenigen Personen, welche am Sonntag, 11. März d. J., die Händler Lindenstrauch'schen Eheleute vor dem Abfahre i: Konarszyn haben abfahren sehen oder ihnen auf dem Heimwege nach König begegnet sind oder sie in König haben wieder eintreffen sehen, werden aufgefordert, sich zu melden. Die Lindenstrauch'schen Eheleute haben zu der Fahrt nach Konarszyn ein dem Fuhrhalter Pranger gehöriges, mit einem steifen Schimmel bespanntes und von Pranger gelenktes Fuhrwerk benutzt. — Die Vernehmungen gehen fort.

Selle Menschen giebt es in Königshütte. Am lässlich der chinesischen Birren hat sich in der dortigen Bevölkerung das Gerücht verbreitet, die Spareinlagen der städtischen Sparkasse würden zu Kriegszwecken nach China gefandt. Es sind deshalb in den letzten Tagen

in augenfälliger Weise Ründigungen von Spareinlagen bei der städtischen Sparkasse seitens des Publikums eingegangen.

Ueber ein Eisenbahnunglück wird aus Köln gemeldet: Als Sonntag Abend ein mit Ausflüglern dichtbesetzter Zug in die Station Ralk einlief, öffnete eine Anzahl Personen die Coupéthüren an der unrichtigen Seite. Im selben Augenblicke durchfuhr ein Schnellzug die Station. Zwei Personen wurden erfasst und unter den Zug geschleudert. Die glücklich verflümmelten Leichen wurden später aufgefunden. Drei weitere Personen erlitten Verletzungen. Die Identität beider Leichen war noch nicht festzustellen.

Handel und Industrie.

Antwerpen, 24. Juli. Terminnotierungen Kontro 1 E. La-Blata-Kammung. Juli 4, 29. Frös, August 4, 95 Frös. September 4, 87 Frös. October 4, 40 Frös. November 4, 42 Frös. December 4, 45 Frös. Stimmung: Ruhig. Umsatz: 210,000 Kilogramm.

Baumwolle. Liverpool, 24. Juli. Umsatz: 8000 B., davon 11 Speculation und Export 400 B. verkauft. Ruhig. Amerikanische Lieferungen: Juli 4, 29. Frös, August 4, 95 Frös. September 4, 87 Frös. October 4, 40 Frös. November 4, 42 Frös. December 4, 45 Frös. Stimmung: Ruhig. Umsatz: 210,000 Kilogramm.

Wien, 24. Juli. Terminnotierungen Kontro 1 E. La-Blata-Kammung. Juli 4, 29. Frös, August 4, 95 Frös. September 4, 87 Frös. October 4, 40 Frös. November 4, 42 Frös. December 4, 45 Frös. Stimmung: Ruhig. Umsatz: 210,000 Kilogramm.

Wien, 24. Juli. Terminnotierungen Kontro 1 E. La-Blata-Kammung. Juli 4, 29. Frös, August 4, 95 Frös. September 4, 87 Frös. October 4, 40 Frös. November 4, 42 Frös. December 4, 45 Frös. Stimmung: Ruhig. Umsatz: 210,000 Kilogramm.

Wien, 24. Juli. Terminnotierungen Kontro 1 E. La-Blata-Kammung. Juli 4, 29. Frös, August 4, 95 Frös. September 4, 87 Frös. October 4, 40 Frös. November 4, 42 Frös. December 4, 45 Frös. Stimmung: Ruhig. Umsatz: 210,000 Kilogramm.

maßener Weits 1 28,30 M. — Tendenz: Ohne Geschäft aus erster Hand.

Bremen, 24. Juli. Raffinirtes Petroleum. Faß 30 Liter. 6,95 M.

Hamburg, 23. Juli. Futtermittelmarkt. Die Maispreise erlitten in dieser Richtung eine bedeutende Schwächung; trotzdem blieben Cellulose- und Cellulosemehlpreise fast ohne Ausnahme in fester Haltung und waren nur zu allen festgesetzten Preisen käuflich. Tendenz: Sehr fest. — (Alles per 50 kg.)

Wien, 24. Juli. Terminnotierungen Kontro 1 E. La-Blata-Kammung. Juli 4, 29. Frös, August 4, 95 Frös. September 4, 87 Frös. October 4, 40 Frös. November 4, 42 Frös. December 4, 45 Frös. Stimmung: Ruhig. Umsatz: 210,000 Kilogramm.

Wien, 24. Juli. Terminnotierungen Kontro 1 E. La-Blata-Kammung. Juli 4, 29. Frös, August 4, 95 Frös. September 4, 87 Frös. October 4, 40 Frös. November 4, 42 Frös. December 4, 45 Frös. Stimmung: Ruhig. Umsatz: 210,000 Kilogramm.

Wien, 24. Juli. Terminnotierungen Kontro 1 E. La-Blata-Kammung. Juli 4, 29. Frös, August 4, 95 Frös. September 4, 87 Frös. October 4, 40 Frös. November 4, 42 Frös. December 4, 45 Frös. Stimmung: Ruhig. Umsatz: 210,000 Kilogramm.

Wien, 24. Juli. Terminnotierungen Kontro 1 E. La-Blata-Kammung. Juli 4, 29. Frös, August 4, 95 Frös. September 4, 87 Frös. October 4, 40 Frös. November 4, 42 Frös. December 4, 45 Frös. Stimmung: Ruhig. Umsatz: 210,000 Kilogramm.

Wien, 24. Juli. Terminnotierungen Kontro 1 E. La-Blata-Kammung. Juli 4, 29. Frös, August 4, 95 Frös. September 4, 87 Frös. October 4, 40 Frös. November 4, 42 Frös. December 4, 45 Frös. Stimmung: Ruhig. Umsatz: 210,000 Kilogramm.

Wechsel. — Discout.	
Amsterdam per 100 Ct. H. 8 1/2 %	1129.15
Bank für London per 100 Francs	168.—
Bank für Paris per 100 Francs	81.20
Bank für Brüssel per 100 Francs	80.25
Bank für Antwerpen per 100 Francs	76.80
Bank für London per 100 Francs	80.85
Bank für Paris per 100 Francs	20.48
Bank für Brüssel per 100 Francs	20.25
Bank für Antwerpen per 100 Francs	14.2
Bank für London per 100 Francs	81.40
Bank für Paris per 100 Francs	80.75
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	94.20
Bank für Paris per 100 Francs	88.10
Bank für Brüssel per 100 Francs	80.75
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London per 100 Francs	—
Bank für Paris per 100 Francs	—
Bank für Brüssel per 100 Francs	—
Bank für Antwerpen per 100 Francs	—
Bank für London	